Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 50

Artikel: Gedanken über das Holzwesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M M M

Läßt sich nicht eben gerade dieser oder jener Bersuch auf diese oder jene Gegend anwenden; je nun so ist's gewissein anderer! wo wir mit Erforschung derselben nicht nachsgeben und nicht sobald wieder ermüden. Aber da mennen die Leute sie wären so groß anf die Welt gekommen, als sie bereits schon sind!...

Ob ich noch zum Beschluß meiner Abhandlung, meinem Landmann, all die Vortheile, die er nun durch den Besitz seiner Gullenkasten zu geniessen im Stande ift, an den Fingern herergablen soll, mochte wol unnothig fenn, wenn er das, mas im isten Stuck des Samms lers, schon gesagt worden ist, zu Hilfe nimmt. diese machtige Düngervermehrung wird er also nun im Stande fenn, sem Stuckgen Land in den best möglichsten Zustand und höhern Ertrag zu bringen. Es soute ihm jett, bei so bewandten Umständen, noch Bau übrig bleis ben, wodurch er im Falle ist, entweder denselben zu vers kauffen, und mit dem wol zu Rath gezogenen baaren Gelde seinen innerlich und ausserlichen Zustand nach und nach zu erweitern; ehe und bevor er aber auf solche Erweiterungen denken will, muß er erst seine schon besitzende Guter in den möglichsten Zustand gebracht haben, so daß sie gar keiner Verbesserung mehr bedurfen. In aller die fer Rucksicht, wollte ich ihm die Stallfutterung noch fehr dringend empfehlen, und als selbst versucht angerathen haben.

Gedanken über das Folzwesen.

Der sich in vielen Gegenden immer mehr außernde Holzmangel, und die Mittel demselben vorzubeugen, sind wichtige

wichtige Gegenstände patriotisch denkender Männer, und ganzer Gesellschaften von solchen geworden. Wir wollen hier einige von den Gedanken ausziehen, welche der Versdienstvolle Herr Geheime Rath und Vicepräsident der Gessellschaft sittlich und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghausen, Freiherr von Hartmann aus eigener vielsähriger Erfahrung in einer Schrift, die kürzlich durch den Druck bekannt worden, vorgetragen hat. Der große Aufswand des Holzes verbunden mit der Nachläßigkeit dessen Nachwuchs zu befördern, macht, daß der Holzmangel nothwendig immer mehr überhand nehmen muß, und es ist unverantwortlich, daß man in einer solchen Sorglosigsteit für unsere Nachkommenschaft dahin lebt.

Die erste Grundregel des wohl eingerichteten Forstwesens er ordert: daß man niemals mehr Waldung abhols ge, als es der Nachwuchs gestattet. In einigen Gegens den und Boden werden zum Wachstum des besten schlags mäßigen Holzes nur 20 Jahre erfordert, da hingegen in andern 30 bis 40 nothig sind. Kluge Holzverständige theilen daher ihre Waldungen nach der Hofnung des Nach= wuchses in gewisse Kreise ab, davon sie ein Jahr nach dem andern der Ordnung nach den Schlag vornehmen lagen, wodurch sie niemals eher zu dem in der Ordnung treffenden Kreise kommen, als bis dessen vollkommenes schlags mäßiges Wachstum erfolgt ifi. Dadurch erhalten dieselben ihre Gehölze in den besten Umständen, ohne die geringste Abnahme, und find nicht genothiget allzugeringe Baume schlagen zu lassen, folglich weitschichtige Platze abzuholzen. Man erhält also auf einem Plate, der 100 Schuhe im Umfreise hat, von den behörig gewachsenen Baumen weit mehr Holz, als ein anderer unverständiger Landwirth auf einem Plate, der 200 Schuhe im Umfreise begreift, übers fommen

kommen kann; weil dessen Gehölz schon umgehauen werden muß, ehe es das behörige Wachstum erreichet hat. Man muß demnach die rechte Zeit wohl merken, wenn das Holz ausgewachsen und haubar ist; denn es wäre auch höchst schädlich, wenn man dasselbe über kändig werden ließe.

Den Holzschlag selbst soll man an der Morgenseite anfangen, und die behörigen Saamenbaume stehen laffen; denn dadurch werden nicht allein viele junge Schöflinge erzeuget, sondern dieselben auch gegen die so kalten schads lichen Nordwinde wirklich sicher gestellt, und leiden keinen Mangel an den zum Wachstum nutlichen Einflussen. Vorzüglich aber ist bei bem großen Holzschlage zu beobachten, daß man alles taugliche Zaunholz, das Dachlatten, Reif und Kuferholz schon zum voraus aushaue, nach geendigs tem Holzschlage aber dessen Ausfuhr sobald möglich bes fordere, und die Plate von allem Abholze faubere und reinige, damit die jungen Ausschöflinge weder niedergedrückt, noch das Wachstum des neuen Holzes gehemmet werde. Derjenige verfährt sodann am klugsten, welcher seinen Holzboden sogleich wiederum mit Holzsaamen befaen laft, ehe derselbe verwaset und verwildert ist.

Das Unternehmen Stöcke auszugraben, in der falsschen Meinung dem Holzmangel zu steuren, besonders auf Plätzen und Schlägen, wo schon lange vorher abgesholzet war, hab ich sederzeit, so wie es traurige Folgen, gezeiget haben, für eine höchst schädliche die Waldungen verderbende Sache gehalten. Denn welchen unbeschreibslichen Schaden verursachet nicht das Ausbrechen der Stöscke, indem die Wurzeln derselben mit dem jungen umhersehr gerne ansliegenden Gehölze, oder den zarten Bäumschen herausgerissen, oder von den Arbeitern unvermeidlich

Schanden getreten werden. Selbst der aufkelmende Saame wird damit auß der Erde gezogen, dadurch auß seiner Lage gebracht, und gänzlich zu Grunde gerichtet. Weiters bekömmt der Boden unzählich viele Gruben, welzthe anzufüllen oder zu verebnen eine ausserordentliche Mühr kosten würde, wobei noch hauptsächlich zu bemerken ist, daß daß gute baumartige Erdrich öfters mit unbrauchtbazem Sande und mit Steinen erhoben, und dadurch der gute Holzboden für den jungen Nachwuchs gänzlich verzberbt, folglich die Hofnung zu einem ersprießlichen Wachsetum vollkommen vernichtet wird. Weit vernünstiger haus delt man also, wenn man die Bäume so tief als es mögelich ist, abhauen läst, damit nicht so viel Holz in den zu hoch gelaßenen Stöcken unnüß zu Grunde gehe.

Den jungen Schlägen ift, besonders die ersten Jahre, nichts so schädlich, als das Eintreiben des Viehes, weil es die Gipfel der jungen Baume abfrist, die Kraft ihres Wachstums schwächt, sie entweder verhindert, daß sie niemals vollkommene gute Baume werden, oder fie gar Ferner das Laubrächen, besonders mit eisenen verstört. Rächen; denn dadurch werden die jungen Baumchen oft aus ihrer Lage gebracht, ihre Wurzeln zerriffen, oder entbloket, dadurch der zu heftigen Site, oder schädlichen Kälte ausgesetzt, folglich der zum Wachstum erforderlichen Kräfte beraubt. Ja es geschieht oft, daß dem ansliegenden garten Gehölze die Gipfel abgestoßen werden. Selbst der schon aufkeimende Saamen wird dadurch ofters aus der Erde gebracht, mit seinen Wurzeln in ihrer Lage zerstort, folglich dessen ganzes Wachstum vernichtet. Eine ganzliche Abschaffung sollte ebenfalls in Unsehnng des Abhauens des Grases in den neuen Schlägen erfolgen, indem der junge Anflug und die zarten Stammchen nothwendig in groffer Menge mit bem Grafe abgehauen werden.

In Ansehung des Bauholzes ist eine Erfahrung wohl ju merken, die sich auf eigene vieliahrige Proben grundet, und wodurch man das dauerhafteste Bauholz erhält. Man läßt nämlich die bestimmten Stämme im März sich auszeichnen, und schälet solche, ehe sie in ihren vollen Saft kommen, 2 bis 3 Schuhe hoch von der Erde an gerechnet ab, so daß sie von der Rinde bis 2 Schuhe boch entblößet werden. Dadurch trocknet der Baum nach und nach auf dem Stamme bis auf den Kern aus; die Safte konnen nicht mehr nachsetzen, und die in dem Baume noch befindlichen olichten und wafferichten Feuchtigkeiten verdunsten, wodurch diese Stamme vor dem Uebel kernfaul zu werden sicher sind, und also die Starke und Dauerhaftigkeit des Bauholzes ganz ansnehmend vermehrt und verbessert wird. Sind nun die Baume auf diese Weise ausgetrocknet, so last man dieselben im Wintermos nat schlagen, und wendet sie jum funftigen Bau an. Dder man nehme wenigstens zum Bau und den Dachges bäuden kein anders Holz, als welches man im Christmos nat oder Jenner hat fallen laffen, weil das Holz zu dieser Zeit den mindesten Saft in sich halt. Eine ganz andere Bewandniß hat es aber bei den Wassergebänden, bei welchen das Holz nicht mehr an die Luft und in die Sonne kömmt, denn dazu soll das Holz im Aprill und Man geschlagen werden, weil sich zu dieser Zeit der meiste Saft in den Baumen befindt, welcher ein gewisses fettes, dlichtes, ofters auch harzichtes Wesen in sich halt, welches dem fremden Wasser und der Feuchte das schädliche Eindringen in das Holz verwehret: da hingegen das trotene saftlose Bauholz bei den Wassergebauden der gange lichen Faulniß in kurzer Zeit ausgesetzet ift, weil das Wasser in die leeren Zwischenraume dringt, und Die Faulniß befordert. Es ware gut, wenn man diese auf Erfahrung

fahrung gegründete Anmerkung könstig bei allen Wassergebäuden genau befolgte. Weiters bemerke man, daß in einem matten, oder in Sümpfen und Morasten entspringenden Wasser alles Holz in kurzer Zeit faule, und es daher am rathsamsten sen dergleichen Gebäude, so viel möglich, von Steinen zu errichten.

Ob das im wachsenden Monde geschlagene Solz sieber wurmstichig werde, als das im abnehmenden geschlagene, wie einige aus Erfahrungen behaupten wollen, ift heut zu Tage eben so streitig, als es dieser bestimmte Einfluß des Mondes auf das Wachstum und die Veranderungen in den Pflanzen überhaupt ist. Die Erfahrun. gen und Versuche der besten Gartner und Landwirthe find eben sowohl dagegen, als die Naturforscher. Duhamel hat hieruber Versuche angestellt, und unter siebens zehn Erfahrungen ist keine einzige, aus welcher man nur die geringste Nothwendigkeit schließen konnte, das holz nach der allgemeinen Meinung im Abnehmen des Monds zu fällen; im Gegentheil es sind einige darunter, welche zu beweisen scheinen, daß das Holz vorzüglich im zunehmenden zu fällen sen, die mehresten aber wo alles gleich gewesen.

Das allzuhäusige Laub und Streurechen ist endlich für die Waldungen eine schädliche Sache; denn die abgesfallenen Blätter, Tannnadlen, Zapfen u. d. g. wenn sie gehörig gefault sind, dienen den Bäumen zum vortrefslichsten Dünger. Man darf nur eine Vergleichung zwissichen Wäldern anstellen, denen mit Streurechen stark zusgesetzt wird, und andern wo dieses nicht geschieht, unt davon überzeugt zu werden.

(Die Fortsetzung in folgendem Stuck.)

